Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

11 (8.1.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10 % Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 11 77. Jahrgang. **Karlsruhe, Dienstag, 8. Januar 1918** 77. Jahrgang. **Mittagsblatt.**

Die erhöhte Feuertätigkeit bei Ypern.

Deutscher Abendbericht.

WB. Berlin, 7. Jan., abends. (Amtlich).

Die erhöhte Feuertätigkeit im Stellungsbogen südlich von Ypern dauert an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Kämpfe an der Westfront.

WB. Berlin, 7. Jan. Der deutsche Angriff am 30. Dezember südlich Marcoing war eine völlige Ueberraschung für die Engländer, die die vorgehenden deutschen Truppen in ihren Schneehemden nicht rechtzeitig erkannten, da fast gleichzeitig mit dem weiter rückwärts verlegten Vorbereitungsfeuer die deutschen Sturmtrupps bereits in die vordersten Gräben eindrangen und eine ernstliche Verteidigung infolge der überraschenden Schnelligkeit ihres Vordringens unmöglich machte. Im deutschen Vorbereitungsfeuer der Artillerie und Minenwerfer waren die blutigen Verluste, wie auch die Gefangenen übereinstimmend aussagen, außerordentlich schwer. Vor allem sei die Wirkung des Minenfeuers und der Flammenwerfer verheerend gewesen.

WB. Berlin, 7. Jan. Nach eingetretenem Tauwetter haben an zahlreichen Abschnitten der Westfront lebhafte Artilleriekämpfe eingesetzt, die teilweise bis zum späten Abend und nachts über in planmäßiger Stärke anhielten. Auch die Fliegertätigkeit blieb fast überall trotz schlechten Wetters rege. Zahlreiche feindliche Erkundungsabteilungen mußten, ohne ihren Auftrag erfüllen zu können, in unserem Feuer zurückflüchten und erlitten schwere Verluste.

Auch in Mazedonien lebte im Cernabogen, im Moglenagebiet und zwischen Wardar und Doiransee das feindliche Artilleriefeuer zeitweilig auf. Ein feindliches Flugzeug warf wieder einmal 25 Kilometer nordwestlich von Monastir auf ein Feldlazarett bei Morgan, das durch Genfer Flagge und ein großes weithin sichtbares Rotes Kreuz auf dem Erdboden deutlich bezeichnet war, Bomben ab. Zehn Lazarett-Insassen wurden durch die neue völkerrechtswidrige Handlung unserer Feinde getötet bezw. verwundet.

Italienische Deserteure.

)(; Berlin, 7. Jan. Die „Neue Züricher Zeitung" berichtet nach „Voss. Ztg." von der italienischen Grenze: In den letzten Tagen haben zahlreiche italienische Deserteure wiederum die Schweizer Grenze überschritten. Die Kriegskorrespondenten der italienischen Blätter fahren fort, in bewegten Worten die Leiden der Soldaten wegen großer Kälte an der Front und der mangelhaften wollenen Unterkleidung zu schildern. Aus Florenz werden 12, aus Turin 18 Grad Kälte gemeldet.

Die amerikanischen Kriegsgefangenen.

WTB. Berlin, 8. Jan. Eine Meldung des amerikanischen Hauptquartiers aus Frankreich, die Reuter weiter gibt, besagt: Wie sie von vollständig vertrauenswürdiger Seite erfahren, haben die Deutschen beabsichtigt, die amerikanischen Gefangenen systematisch schlechter zu behandeln, als die britischen, französischen und italienischen Gefangenen. Sie stützt sich dabei auf eine angeblich deutsche Erklärung, daß die Amerikaner schwer von Begriffen und nicht im Stande seien, sich anständig und gesittet aufzuführen. Eine solche offizielle Erklärung ist nie erlassen worden. Die amerikanischen Gefangenen werden genau so schonend und rücksichtsvoll behandelt wie andere Gefangene. Die vollständig vertrauenswürdige Seite, auf die das amerikanische Hauptquartier sich beruft, dürfte unter jenen Kriegshetzern zu suchen sein, die gleichgültige amerikanische Volkskreise mit allen Mitteln zu Wilsons Deutschenhasse aufzuwiegeln suchen.

Die Lage in Rußland.

Die Verstaatlichung der Banken.

O Berlin, 8. Jan. Wie dem „Berl. Tagebl." auf Genf berichtet wird, wird nach einer Petersburger „Temps"-Meldung die Verstaatlichung der Privatbanken in Petersburg und Moskau dem Staate die Summe von zwei bis drei Milliarden Rubel an Geld zuführen.

Von der rumänischen Front.

WTB. Petersburg, 7. Jan. (Meldung der Pet. Tel.-Ag.) Die in Odessa eröffnete Konferenz der Arbeiter- und Soldatenräte der rumänischen Front nahm folgende Entschließung an:

Die Versammlung der Vertreter der gesamten rumänischen Front erkennt nicht das Hauptquartier Tscherbatschews an und stellt fest, daß die ukrainischen Kommissare, die die Gewalt in Händen haben, von den Rumänen unterstützt werden, die den russischen revolutionären Truppen feindlich gesinnt sind. Die Versammlung befiehlt allen Heeresausschüssen bis zur Ergreifung anderer Maßnahmen die Gewalt zu übernehmen und die rumänische Front von den Gegenrevolutionären zu säubern, die die rumänische Front verderben. Als Protest gegen diese Entschließung reisten 30 Ukrainer, die zur Rada halten, ab. 220 sind Molschewicki oder Revolutionäre der Linken. Die Entschließung wurde mit 800 gegen 240 Stimmen angenommen. Die Armeen an der rumänischen Front sind mit ihrem ersten Ausschuß vollkommen auf Seiten der Sovjets.

Die Rigaer Kaufmannschaft für den Anschluß an Deutschland.

)(Königsberg, 7. Jan. (Priv.-Tel.) Die Rigaer Kaufmannskammer, die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Detailkaufmannschaft, der Grossisten und Agenten Rigas, hat dem Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft Kenntnis von ihrem Beschluß gegeben, in dem es heißt: „Nach reiflicher Ueberlegung ist die allgemeine Versammlung der Mitglieder der Rigaer Kaufmannskammer der festen Ueberzeugung, daß alle unvergänglichen hohen Güter, die jeder ehrbare Kaufmann höher einschätzt als Wohlleben und leichten Verdienst, ihr nur werden können, wenn ihre alte Vaterstadt und das Baltenland eng angegliedert werden an das großmächtige Deutsche Reich und wenn sie sich unter den Schutz und Schirm Seiner Majestät des Deutschen Kaisers begeben. Freudig bewegten Herzens ohne Vorbehalt hat daher die heutige Versammlung der in der Rigaer Kaufmannskammer vereinigten Rigaer Kaufmannschaft sich für eine solche Angliederung einstimmig ausgesprochen.

England und Belgien.

* Karlsruhe, 7. Jan.

In seiner Rede an die englischen Gewerkschaften, die gleichzeitig die Antwort Englands auf den Friedensvorschlag von Brest-Litowsk darstellt, hat Lloyd George auch wieder die belgische Frage in den Vordergrund seiner Betrachtung über die Schuld am Weltkrieg gestellt. Da diese Töne von dem „verletzten belgischen Recht" trotz aller Widerlegungen durch die deutsche Presse, immer wieder jenseits des Kanals angeschlagen werden, erscheint es uns angebracht, unseren Lesern wieder einmal folgende geschichtliche Tatsache ins Gedächtnis zurückzurufen: Im Januar 1869 hatte die französische Ostbahngesellschaft mit der belgischen Eisenbahngesellschaft „Grand Luxembourg" einen Vertrag abgeschlossen, der jener den Betrieb der ostbelgischen Bahnen ausliefern sollte. Die damalige belgische Regierung setzte sich gegen diesen schlecht maskierten Eingriff Frankreichs in die belgische Unabhängigkeit zur Wehre und so scheiterte der Plan, die für den Fall eines deutsch-französischen Krieges strategisch äußerst wichtigen Bahnlinien in die Gewalt Frankreichs zu bringen. Der Zwischenfall hatte gezeigt, wie wenig Achtung Frankreich vor der Neutralität Belgiens hatte, er hatte aber auch bewiesen, daß — was später auch offen zugestanden wurde — Frankreichs Politik darauf gerichtet war, das ganze linke Rheinufer einschließlich Belgiens zu annektieren.

Napoleon III. hatte der französischen Politik damit kein neues Ziel gesteckt. Belgien war durchaus eine Schöpfung Englands, das am Ende der Napoleonischen Kriege alle Hebel in Bewegung gesetzt hatte, sowohl die Befriedigung der Ansprüche Preußens auf die Maaslinie als auch die Frankreichs auf Belgien zu verhindern. Belgien kam zunächst zu Holland und als es dann im Jahre 1830 sich unabhängig erklärte, Republikaner, Monarchisten und französische Unionisten aber sich nicht zu einigen vermochten, beeilte England sich durch Empfehlung Leopolds von Coburg die belgische Krise zu beenden und ein Belgien zu schaffen, das Frankreich und Deutschland von der Kanalküste ausschloß, das selbst aber vermöge seiner nationalen Verhältnisse den Keim innerer Schwäche in sich trug.

Nachdem England seinen ehemaligen kontinentalen Brückenkopf in Calais verloren hatte, hatte es zunächst die holländische Seemacht vernichtet, die spanische Macht in den Südniederlanden gestürzt und schließlich in dem 1830 errichteten belgischen Staate einen neuen Brückenkopf und mit ihm ein äußerst wichtiges strategisches Vorfeld gegen das europäische Festland gewonnen. Zu diesem Zwecke wurde Belgien auch „neutralisiert", weil ein neutralisiertes Belgien notwendig in Abhängigkeit von England kommen mußte, das mit seiner Flotte den Kanal beherrschte.

Noch im Jahre 1870 war die belgische Politik Englands in ihrer Richtung ziemlich unverändert. England war über die Absichten Frankreichs auf Belgien wohl unterrichtet und deshalb schloß es im August 1870 mit dem Norddeutschen Bunde und mit Frankreich einen Vertrag ab, der für den Fall, als die Neutralität Belgiens von der einen oder der anderen Seite angetastet würde, die Intervention Englands in Aussicht stellte. England schützte damit nicht so sehr Belgien als vielmehr seine Interessen, die die Erhaltung Belgiens als englischen Glacis verlangten. Seitdem hat die englische Kanalpolitik sich insoferne geändert, als der Aufstieg Deutschlands und vor allem seine wirtschaftlichen und maritime Entwicklung, dem alten französisch-englischen Gegensatz in demselben Maße abschwächte als der englisch-deutsche sich verschärfte. Die englische Tradition, durch Koalitionen unter Englands Führung die jeweils stärkste Festlandsmacht zu bekämpfen und niederzuwerfen, zeugte die

---

Sylvias Ehe.

Roman von Erika Grupe-Lörcher.

(53) (Nachdruck verboten.)

Schluß.

Wie eine große Feierlichkeit war es über die Natur gebreitet. Alles lag in tiefem Schweigen; nur die Ruder gingen leise auf und nieder. Der Kahn glitt mit der Strömung schnell hinab. Die Nacht war kühl und angenehm, und alles lag im Vollmond in durchsichtiger Klarheit da.

Sylvia und Herbert saßen Hand in Hand schweigend nebeneinander.

Da gewahrte Sylvia, wie Ignatio, den sie von ihrem Sitz aus im Auge behielt, den Kopf bewegte und die Hände zusammenschloß. Sofort erhob sie sich und tastete sich vorsichtig im schwankenden Kahn zu ihm hin. Es quälte sie, daß man keinen Versuch machen sollte, seine Verletzungen zu verbinden. Aber was waren die äußeren Wunden gegen seine schweren inneren Verletzungen! Das alles würde ihm nur noch mehr Qualen bereiten.

Als sie sich über ihn beugte, fand sie seine Züge noch entstellter, aber er erkannte sie und schien wieder zu Bewußtsein gekommen zu sein.

„Ich ersticke!" sagte er gequält und schien den Wunsch zu haben, sich aufzurichten. Sie stützte seinen Rücken durch ihren Arm. „Wird es Ihnen nun leichter?" Seine Augen schlugen wieder voll auf, als er ihre Stimme hörte. Und sie fuhr leise, voll innigen Mitleids fort: „Ich werde Sie so stützen und halten, und Sie werden leichter atmen können — ich bleibe bei Ihnen, bis unsere Fahrt zu Ende ist —"

„Bis meine Fahrt zu Ende ist!" murmelte er. „O, Frau Sylvia, nun, da Sie noch gekommen sind, scheinen mir alle Qualen leichter." Und nach einer Weile: „Wo sind wir?"

„Nicht weit von Manila; wir werden bald die ersten Häuser erreichen." Eine große Unruhe schien über ihn zu kommen. Er wandte den Kopf in Sylvias Arm von einer Seite zur anderen, seine Hände schlossen und öffneten sich. —

„Ich möchte noch einmal alles sehen!" flüsterte er nach einer Pause. Sie schob die Bahre mit einem leichten Druck etwas zur Seite und richtete ihn stützend abermals etwas auf.

Da ging sein Blick klar über die Landschaft; über das spiegelnde Wasser, über die im Nachtwind zitternden feinen Bambusen am Ufer, die die schlummernden armseligen Dörfer der Eingeborenen — zu den Bergen in der Ferne, zu den Häusern von Manila im silbernen Zwielicht.

„Das ist meine Heimat, mein Land! Es ist bitter für mich, daß ich es verlassen muß, ohne ihm geholfen zu haben, daß mein Tod nichts nützt, ihm zur Freiheit zu helfen. Aber all meine Bitterkeit wird gelindert — da Sie in dieser Stunde um mich sind, daß mein Leben nach vielem Schweren jetzt unter sorgender Liebe endet —"

„Wenn Sie wüßten, wie sehr ich meine Ohnmacht, Ihnen zu helfen, empfinde", unterbrach Sylvia ihn leise, „gibt es nichts, was ich Ihnen erfüllen könnte, einen Wunsch, dessen Erfüllung Sie glücklich machte?"

Als sie von leidenschaftlichen Mitleids seine Hand ergriff, war sie kühl, und als sie sah, daß er antworten wollte, beugte sie sich tiefer hinab, denn nur im Flüsterton bewegten sich noch seine Lippen.

„Verlassen Sie bald dieses Land, das so schön und so verführerisch ist — kehren Sie mit Ihrem Gatten in Ihre deutsche Heimat zurück, in der es Frieden gibt und Gerechtigkeit!"

In tiefem Schweigen glitt der Kahn dahin. Von seinen Insassen kam kein Laut. Unbeweglich kniete Sylvia, den immer schwerer Zurückatmenden mit keiner Bewegung zu stören. Unbeweglich hielt sie den Blick auf seine Züge gerichtet, nur von dem einen Gedanken bewegt, ob es keine Möglichkeit gab, dieses fliehende Leben zu halten.

Endlich bettete sie den Toten in das Kissen nieder und erhob sich mit schmerzenden Knien. Sie blickte sich nach Herbert um. Er lag, den Kopf zurückgelehnt, und sah in die Weite. Er hatte die Empfindung gehabt, als dürfe er als Dritter nicht dazwischentreten, wo Ignatio an der Schwelle von Tod und Leben seine letzten Gedanken zu der von ihm geliebten Frau sprach. Es war Herbert klar geworden, daß Ignatios Angst um Sylvias Sicherheit, die ihn in der Gefahr noch zu Herbert getrieben, einer tiefen Liebe entsprang, einer heldenhaft niedergekämpften Liebe.

Er hatte Sylvia noch nie so ergriffen gesehen. Obgleich sie nicht weinte, lag ein solcher Schmerz, ein so tiefer Ernst in ihren Zügen, daß seine Gedanken fragend in die Vergangenheit zurückgingen, in der Sylvia ihm kalt, stolz und unnahbar erschienen war.

Und von all den schweren Wochen wollte er den Segen mitnehmen, daß sie Silvias wahres Wesen geweckt hatten.

Sylvia setzte sich still wieder neben ihren Gatten. Dann sprachen sie noch mit Liebe von dem, dessen Leben nutzlos verblutet war, der ihre Gedanken darauf gerichtet hatte, als schönstes Ziel wieder in ihre deutsche Heimat zurückzukehren. Jetzt lagen noch Jahre der Arbeit vor ihnen.

Dort zeigten sich die Häuser von Manila. Sylvia atmete tief auf. Das Schicksal hatte es gut mit ihr gemeint. Nicht wie Ignatio als Toten führte der Kahn ihren Mann zurück, und das Opfer einer lebenslangen Reue war nicht von ihr gefordert worden.

Und dieses Mal fuhren Sylvia und Herbert Hand in Hand in Manila ein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

bekannte Einkreisungspolitik; der französischen Begehrlichkeit nach Belgien wurde englischerseits kein Hindernis mehr in den Weg gelegt, während dagegen die Verwendung Belgiens im Interesse der Bekämpfung Deutschlands immer schärfer ins Auge gefaßt wurde.

Die Veröffentlichung eines Teiles der darauf bezüglichen Urkunden aus den belgischen Archiven hat den Nachweis geliefert, daß bereits im Jahre 1906 mit belgischen Behörden eine Verständigung darüber eingeleitet worden war, nach Belgien Preußen das diesem bestehende Durchzugsrecht verweigern, falls aber dieser Protest fruchtlos sein würde, durch Zuzug französischer und Landung englischer Truppen den Durchmarsch der Deutschen mit Gewalt verhindert werden sollte. Im Gegensatze zum Vertrage von 1870 hatte England also einseitige Abmachungen hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Neutralität Belgiens getroffen, dieser gleichzeitig aber auch einen gegen Deutschland erweiterten Inhalt gegeben. Diese Einseitigkeit war aber bewußt, denn England hatte nichts dagegen einzuwenden, daß französische Truppen noch vor der Eröffnung des Krieges die belgische Grenze überschritten. Auch diesmal war England die Neutralität Belgiens nicht mehr als ein Mittel, die Interessen Englands wahrzunehmen: Belgien wurde dazu verführt, sich dem deutschen Durchmarsche mit Gewalt zu widersetzen, um dadurch den ersten deutschen Stoß abzuschwächen. Belgien hat sich also nicht für seine Unabhängigkeit und Neutralität geopfert, die seine Regierung bereits seit 1906 aufgegeben hatte, sondern hat sich für England verblutet.

Die englische Presse selbst hat seither zugegeben, daß England bei der „Verteidigung der belgischen Neutralität" nicht die belgischen, sondern in erster Linie die englischen Interessen im Auge hatte und daraus wie aus der bisher von England hinsichtlich Belgiens befolgten Politik geht hervor, daß auch seine Forderung nach Wiederherstellung Belgiens durchaus im Interesse der Aufrechterhaltung der englischen Herrschaft über den Kanal gestellt ist, einer Herrschaft, die die Grundlage der maritimen Herrschaft Englands überhaupt ist. Die belgische Frage ist also nicht eine Frage des „verletzten Rechtes", sondern eine Frage englischer Weltmachtstellung und von diesem Standpunkte und nur von diesem aus muß sie auf ihre Lösung geprüft werden.

Brest-Litowsk.

Das Verhandlungsprotokoll — Die Ukrainer.

Berlin, 7. Jan. (Priv.-Tel.) Gegenüber der Auffassung, die teilweise in der Presse wiedergegeben ist, daß die Erklärungen vom 28. Dezember über den Stand der Verhandlungen mit Rußland nicht übereingestimmt hätten mit der Auffassung und den Aeußerungen der russischen Delegation, ist durch Einsichtnahme in das Protokoll der Verhandlungen in Brest-Litowsk festgestellt, daß die deutsche Veröffentlichung dem Stande der Verhandlungen und dem Inhalt des Protokolls durchaus entspricht und daß die Auffassung der russischen Delegation, wie sie in der neutralen und russischen Presse dargestellt wurde, eine andere Darstellung gibt, als sie den Tatsachen entspricht.

Die ukrainische Delegation hat das in Aussicht gestellte Zirkular über die Selbständigkeit der Ukraine noch nicht überreicht. Die Ueberreichung wird voraussichtlich heute erfolgen. Die Vertretr der Ukraine legen den größten Wert darauf, völlig selbständig neben der russischen Delegation zu verhandeln.

WB. Berlin, 7. Jan. (Nicht amtlich). Wie wir erfahren, werden in Brest-Litowsk aus der Ukraine noch weitere Delegierte und Hilfskräfte erwartet. Als Führer der Delegation wird der Minister für Handel und Industrie, Golubowitsch eintreffen.

Das russische Antworttelegramm.

WB. Petersburg, 5. Jan. (Pet. Tel.-Ag.) Auf das an die Deutschen gerichtete Telegramm, in dem der Vorschlag gemacht wurde, die Verhandlungen nach Stockholm zu verlegen, erhielt die russische Delegation eine Depesche der Deutschen, in der diese ihre Ankunft in Brest-Litowsk mitteilte. Auf dieses Telegramm antwortete die russische Delegation folgendermaßen: Die Verlegung der Verhandlungen nach einem neutralen Lande entspricht dem erreichten Stande der Verhandlungen. Angesichts der Ankunft Ihrer Delegation in Brest-Litowsk wird unsere Delegation zusammen mit dem Volksbeauftragten für auswärtige Angelegenheiten, Trotzki, morgen in der Zuversicht nach Brest-Litowsk abreisen, daß eine Verlegung der Verhandlungen nach einem neutralen Lande keine Komplikationen an den Verhandlungen bewirken wird. Die russische Delegation.

Rumänien.

)(Berlin, 8. Jan. Aus Basel wird dem „Berl. Lokalanz." mitgeteilt: Laut „Nowoja Shien" sind die Beziehungen zwischen Rumänien und dem Rate der Volkskommissare seit der Verhaftung des maximalistischen Agenten, Rochol und den von den rumänischen Behörden gegen die Revolutionären verfügten Maßnahmen äußerst gespannt. Sollte Rumänien den russischen Vorderungen nicht entgegenkommen, so würde Lenin zu sehr energischen Maßnahmen schreiten.

Der Großwesir in Brest-Litowsk.

WB. Brest-Litowsk, 7. Jan. (Nicht amtlich). Der türkische Großwesir Talaat Pascha ist gestern abend in Brest-Litowsk eingetroffen, um die Türkei als erster Delegierter bei den Friedensverhandlungen zu vertreten.

)(Berlin, 8. Jan. Laut „Berl. Lokalanz." meldet die „Basler Neue Korrespondenz": Es verlaute, daß Trotzki am Donnerstag der Pforte eine Note übermittelt habe, worin er den Vorschlag mache, man müsse über die Zurückziehung der russischen Truppen aus Persien Verhandlungen anknüpfen unter der Bedingung, daß dieses Beispiel auch von der Türkei nachgeahmt werde.

*

Trotzky an die französischen Sozialisten.

O **Berlin, 7. Jan.** Berité veröffentlicht einer Genfer Meldung des „B. T." zufolge Trotzkys Antwort an die französischen Sozialisten. Die wesentlichsten Stellen sind folgende:

Die bisherigen Kriegserfahrungen haben gelehrt, daß der Krieg nicht durch Waffengewalt sein Ende finden kann. Wie oft hat man dem französischen Volke den entscheidenden Sieg verheißen; jedesmal waren seine Hoffnungen vereitelt. Wir sind also auf militärischem Gebiet heute einer Lösung so fern wie nach den ersten Kriegsereignissen. Dem französischen Sozialismus fällt ein großer Teil der Verantwortung zu, daß der Krieg noch nicht sein Ende gefunden hat. Die französischen Kammersozialisten erzielten, obschon sie alle Kriegskredite bewilligten, bisher nicht das geringste Entgegenkommen der Regierung. Man verweigerte ihnen jede präzise Antwort über die Kriegsziele der Entente und versperrte ihnen den Weg zu der geplanten internationalen Konferenz. Das Vorgehen der französischen Sozialisten ist durchaus im Widerspruch mit sozialistischen Grundsätzen. Nach allen Demütigungen, denen sich der französische Sozialismus aussetzte, hat er das Recht verwirkt, den russischen Maximalismus zu beurteilen. An uns hat es wahrlich nicht gefehlt, den allgemeinen Frieden vorzubereiten, keineswegs einen Frieden um jeden Preis. Unsere Vorbereitungen beruhten auf demokratischen Grundlinien, denen die Sozialisten aller Länder näher treten könnten. Was ist darauf in Paris geschehen? Man hat uns mit der Ernennung des Ministeriums Clemenceau geantwortet, einer Regierung des blindesten Chauvinismus und der Reaktion auf sozialem Gebiet. Clemenceaus Weg ist nicht der des Friedens, er führt das französische Volk zu seinem Untergang. Diese Erkenntnis wird doch endlich dem französischen Proletariat dämmern; er wird von seiner Regierung Teilnahme an den Friedensverhandlungen verlangen. Erste Voraussetzung hierfür muß die Bekanntgabe der französischen Bedingungen sein. Die Verhandlungen sind offen.

Trotzky schließt mit der Versicherung, der russische Volksrat werde die Interessen und Grundsätze des internationalen Sozialismus verteidigen.

*

Die deutsch-russischen Wirtschaftsfragen vor dem Hauptausschuß.

WB. Berlin, 7. Jan. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages führte der Direktor im Auswärtigen Amt Johannes aus:

Die Wirtschaftsverhandlungen in Brest-Litowsk haben bisher naturgemäß keinen breiten Raum einnehmen können. Es wurden bloß vorläufige Vereinbarungen erzielt, die nicht erschöpfend sind und jederzeit ergänzt werden können. Es wurde festgestellt, daß ein Wirtschaftskrieg zwischen Deutschland und Rußland nach dem militärischen Krieg ausgeschlossen sein müsse und daß an einen Anschluß an die Pariser Abmachungen nicht gedacht werde. In Rußland besteht ein Vorurteil gegen den Handelsvertrag mit Deutschland. Die Russen fühlen sich durch ihn benachteiligt, weil er unter dem Druck des russisch-japanischen Krieges zustande gekommen sei. Nach der Meinung der deutschen Regierung hat Rußland kein schlechtes Geschäft gemacht. Die Statistiken beider Länder decken sich nicht und geben deshalb von einander abweichende Bilder. Bisher ist es nicht gelungen, die Russen für die Erneuerung des früheren Handelsvertrages zu gewinnen, dagegen sind die russischen Delegierten bereit, in Verhandlungen über einen neuen Vertrag einzutreten. Weiter ist die Frage der Meistbegünstigung erörtert worden, ferner die Stellung der aus dem russischen Reichsverband ausscheidenden Landesteile. Diese Fragen sind in Einzelheiten noch nicht geklärt, ebenso die Fragen der Dauer der Meistbegünstigung.

Abg. Rießer bemerkte, der bisherige Handelsvertrag laufe den russischen Interessen keineswegs zuwider. Wenn eine Verlängerung nicht zu erreichen sei, möge man zu kurzfristigen Tarifverträgen mit allgemeiner Meistbegünstigung schreiten.

Gedrückte Stimmung.

DK. Trotz krampfhafter Versuche der feindlichen Staatsmänner, angesichts der glänzenden Lage der Mittelmächte die Haltung zu bewahren und die auf den Nullpunkt gesunkene Kriegsfreudigkeit ihrer Völker künstlich zu heben, ist die allgemeine Stimmung in England, Frankreich und Amerika so gedrückt, daß auch die Presse sich kaum mehr bemüht, diesen Umschwung der öffentlichen Meinung zu verbergen. Ein Blick in die Spalten der feindlichen Blätter beweist, daß überall die Ernüchterung dem Siegestaumel schnell gefolgt ist. Die „Daily News" teilen mit, daß sich ein großer Teil der englischen Konservativen bekehrt habe und nun finde, der Brief Lansdownes entspreche der Wirklichkeit und den Ansichten eines großen Teiles der englischen öffentlichen Meinung. Der „Labour Leader" erklärt, daß sich die englische Arbeiterschaft bei erster Gelegenheit mit Lansdowne solidarisch erklären werde. Der „Common Sense" überschreibt seinen Leitartikel mit den Worten: „Endlich kommt die Vernunft an den Tag". Wie kritisch die Zustände in den Ländern der Entente tatsächlich geworden sind, beweist der Bericht eines hervorragenden, dank kürzlich unternommener Reisen in England, Frankreich und Amerika vorzüglich informierten Schweizers, der folgendes besagt: „Der Entente droht eine militärische Katastrophe, wenn der Friede nicht bis zum Frühjahr zustande kommt. Hinter Lansdowne steht ein großer Teil des englischen Volkes. Das Kabinett Lloyd George ist völlig isoliert. In London gibt man der Regierung keine drei Monate Dasein mehr. Die zweifellos starke, aber unausgeglichene, unberechenbare Persönlichkeit des Premiers hat allgemein viel von ihrer ursprünglichen Popularität verloren."

Auch in Frankreich hat dieser Schweizer Gewährsmann eine weitverbreitete, durch die Rückgabe Elsaß-Lothringens allerdings immer noch stark bedingte Friedensbereitschaft festgestellt. Die vielen Affären seien das Zeichen einer wachsenden und ungestümen Friedenssehnsucht, gegen die auch Clemenceau ohnmächtig sein werde. Ein letzter gewaltiger Kampf zwischen den Kriegs- und Friedensfreunden bereite sich vor. Die vielen Affären vereinigten und vereinfachten sich zu einer großen Affäre Caillaux, die denjenigen Mann, den man immer bestimmter als Frankreichs Führer zum Frieden bezeichne, vernichtend treffen solle. Ueber die Stimmung in Amerika ließ sich der Gewährsmann wie folgt aus: „Sollte sich die Entente auf Amerika verlassen, so würde sie bald die bitterste Enttäuschung erleben. Von Kriegsbegeisterung nicht die Spur. Die angekündigten amerikanischen Heere werde man, an der Westfront wenigstens, nie zu Gesicht bekommen. Die amerikanische Mithilfe sei derart verklausuliert worden, daß man sie, was namhafte Truppensendungen anbelange, jetzt schon außer Rechnung stellen müsse. Man mache sich in der Union weit mehr auf einen Waffengang mit Japan statt mit Deutschland gefaßt."

Verschiedene Nachrichten.

Die Leiden der Flamen an der belgischen Front.

WTB. Amsterdam, 6. Jan. Die Zeitung „Vrij België" schreibt: Anläßlich der wachsenden Erbitterung der flämischen Soldaten über das ihnen fortwährend angetane Unrecht an der belgischen Front, auch in der Etappe, hat eine allgemeine Verfolgung gegen alle volksbewußten Flamen begonnen. Sie werden ausspioniert und herausgefordert, verdächtigt und von ihren französisch gesinnten Vorgesetzten auf alle Art gekränkt und gedemütigt. Tüchtige Soldaten werden nur wegen ihrer flämischen Gesinnung zurückgesetzt und sind von jeder Beförderung ausgeschlossen. Flämische Vorgesetzte sind zu niedrigen Rangklassen degradiert worden, weil sie sich geweigert haben, ihre flämische Ueberzeugung aufzugeben. Den flämischen Soldaten wird buchstäblich jedes selbstständige Auftreten unmöglich gemacht. Die Zensur tritt unerbittlich gegen alles, was flämisch gesinnt ist, auf.

Ein Schwindler.

O **Lublin, 7. Jan.** (Privattelegramm.) Der Piotrkower „Dsienik Narodni" vom 5. Jan. meldet, daß dort ein Individuum, dessen nähere Personalien bisher nicht festgestellt werden konnten, in Fähnrichsuniform auf Grund gefälschter Dokumente von den Behörden Unterstützung bei einer Haussuchung bei dem Kaufmann Bertez Bicz erhielt u. am späten Abend in dessen Wohnung erschien. Bicz, der sofort Verdacht schöpfte, ersuchte um die Hilfe der Gendarmerie, welchem Wunsche der vermeintliche Fähnrich, der mit großer Sicherheit auftrat, bereitwillig entsprach. Nach der Durchführung der Haussuchung, wobei der Täter 150 000 Rubel an sich nahm, befahl er, Bicz zu verhaften. Nun bat der Gendarmeriewachtmeister um eine Legitimation oder Aufnahme eines Protokolls und verhaftete den Schwindler, der sich weigerte, ihm auf das Postenkommando zu folgen.

Eine Betrachtung für unsere deutschen Arbeiter.

Von einem Arbeiter.

Wer hätte es vor diesem Kriege für möglich gehalten, daß in Frankreich die früheren Sozialistenführer Millerand, Briand, Thomas einem Eroberungskrieg gegen Deutschland zustimmten und sogar in die Regierung eintreten, und daß der Antimilitarist Hervé, der vor 1914 mit einem Generalstreik der Arbeiter, mit Aufreißung der Eisenbahnschienen usw. drohte, wenn Frankreich einmal mobil machen wollte, nun der wütendste Kriegshetzer geworden ist? Wer hätte geglaubt, daß die Arbeiter in dem „freien" England und Amerika jemals sich die Militärdienstpflicht aufhalsen, und daß sie sich als Kanonenfutter nach dem Festland schicken lassen? Trotzdem gibt es bei uns noch jetzt unter der Arbeiterschaft manche, die glauben, der Kampf gegen Deutschland gelte nicht dem unteren Volk, sondern nur den sogenannten „Großen". Zur Beleuchtung dieses verhängnisvollen Irrtums lohnt es sich, die Stellung der Arbeiterschaft in den verschiedenen Ländern zum Kriege sich näher anzusehen.

Die deutschen Arbeiter, entsprechend dem friedfertigen Charakter unseres Volkes, wären nicht mit der großen Begeisterung in den Krieg gezogen, wenn sie ihn für einen Eroberungskrieg gehalten hätten. Sie wußten nur, daß es gelte, den Boden des Vaterlandes gegen heimtückische Feinde ringsum zu verteidigen, und da haben sie sich denn auch von keinem andern Berufsstande übertreffen lassen.

Konnten aber die französischen Arbeiter auch sagen, daß Frankreich einen Verteidigungskrieg führe? Nein. Wenn Rußland sich wegen der serbischen Wühler- und Meuchelmörderei in den Krieg stürzte, konnte Frankreich erklären: in diesem Falle machen wir nicht mit. Wir Deutsche wären doch jedenfalls froh gewesen, nicht gegen Frankreich ziehen zu müssen. Frankreich dachte aber gar nicht an einen Verteidigungskrieg, sondern es wollte Eroberungen von Deutschland machen. Darum die Beteiligung an dem sauberen Kompaniegeschäft unter freudiger Zustimmung, wie oben schon gesagt, gerade der Vertreter der französischen Arbeiterschaft, die noch vor kaum zwei Wochen bei einem Kongreß neuerdings beschlossen, vor dem Erwerb Elsaß-Lothringens könne von Frieden keine Rede sein.

Genau so ist die Stellung der Arbeiterschaft in England und Amerika. Selbst der gutgläubigste Deutsche wird nicht glauben können, daß England oder gar Amerika in Gefahr waren, von uns „erobert" oder „unterjocht" zu werden. Sie hatten keinerlei Ursache, in den Krieg einzugreifen, wenn sie Deutschland einen Platz an der Sonne, d. h. die Beteiligung am Weltverkehr und die Lebens- und Arbeitsmöglichkeit für seine fleißigen Bewohner gönnten. Aber trotzdem sind gerade die Vertreter der englischen großen Arbeiterverbände, wie Henderson, auch wieder die schlimmsten Kriegshetzer. Das gleiche gilt von dem amerikanischen Arbeiterbund, dessen Präsident Gompere erst vor einigen Tagen einen Beschluß durchsetzte, daß die amerikanischen Arbeiter alles daran setzen würden, Deutschland niederzuringen. Der fanatische Redakteur des Arbeiterblattes „The Taylor" (Organ des Schneiderverbandes), verlangte sogar in einem wütenden Artikel, daß alle Bürger deutscher Abstammung verhaftet werden sollten usw. An die internationale Gewerkschaftskonferenz, die diesen Sommer in Bern stattfand, hatten die Engländer geschrieben, daß sie sich mit den Arbeitervertretern der Mittelmächte überhaupt nicht an einen Tisch setzen wollten. Ein Vertreter der deutschen Arbeiter, Bauer, 2. Vorsitzender der Generalkommission der freien Gewerkschaften, sah sich gezwungen diesen echt englischen Hochmut zu geißeln. Er erklärte, daß Deutschland nicht zu Eroberungs- sondern nur zu Verteidigungszwecken in den Krieg gegangen; und daß es zum Friedn bereit sei, wenn die andern auf Vergewaltigungen verzichten. Die Entente wolle aber die Mittelmächte aufteilen und werde in diesem Kriegsziele von den Arbeiterführern und -Vereinigungen unterstützt.

Da haben es also die ehrlich für ihre Ideale kämpfenden deutschen Arbeiter klar vor Augen, daß auch ihre Berufskollegen in den feindlichen Ländern — nicht bloß die „Kapitalisten" — sie wirtschaftlich vernichten, sie um Arbeit und Existenz bringen wollen. Ein Grund mehr für uns Deutsche, diesen aus gemeinem Konkurrenzneid geborenen teuflischen Plan mit aller nur möglichen Kraftanstrengung zu verhindern. Der intelligente, ehrliche deutsche Arbeiter soll nicht gezwungen sein, auszuwandern und den andern Nationen als Kulturdünger zu dienen; nein, er soll auch in Zukunft seine Existenz auf heimatlichem Boden finden, nach liebgewordener deutscher Weise leben und sich ein Heim gründen können.

Das ist unser Kriegsziel.

Ungerechtfertigte Anklagen.

Vielfach werden in der Oeffentlichkeit den Kriegsgesellschaften, unter denen man dann ohne weiteres sämtliche während des Krieges vom Staate geschaffene Zentral-Wirtschafts-Organisationen zu verstehen pflegt, übermäßig hohe Gewinne zum Vorwurf gemacht, oder es wird die Beschuldigung erhoben, daß sie dem Handel übermäßige Gewinne zuwenden. Diese fortgesetzten öffentlichen Angriffe haben auch eine unfreundliche Stimmung und Teilnahmslosigkeit der Oeffentlichkeit gegen die von solchen Organisationen veranstalteten Sammlungen zu gemeinnützigen Zwecken, wie sie unter anderem auch von der Reichsbekleidungsstelle veranstaltet worden sind, herbeigeführt, obwohl unzweifelhaft feststeht, daß der Ertrag restlos für die minderbemittelte Bevölkerung verwendet wird.

Es sei nochmals betont, daß die Reichsbekleidungsstelle Verwaltungsabteilung eine Behörde ist; ihre Geschäftsabteilung ist die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, deren Aktien sich überwiegend in den Händen des Reichs, der Bundesstaaten und deutschen Städte befinden. Jeder Gewinn, der von der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft erzielt werden sollte, fließt restlos dem Reiche zu. Soweit der Handel zum Vertrieb der vorhandenen Bestände der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft herangezogen wird, ist sein Gewinn auf das Notwendigste beschränkt. Dies hat in Einzelfällen sogar schon lebhaften Widerspruch aus Handelskreisen hervorgerufen; die Reichsbekleidungsstelle hielt dem gegenüber immer an ihren Grundsätzen fest, daß in erster Linie das Interesse der bürgerlichen Bevölkerung an ausreichender und preiswerter Kleidung ihre Maßnahmen bestimmen muß. Die Vorstandsmitglieder der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, die in Berlin ansässig sind, arbeiten ehrenamtlich, während den auswärtigen eine Aufenthaltsentschädigung zugebilligt wird. Die Gehälter der Angestellten der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, von denen übrigens ein großer Teil ehrenamtlich tätig ist, halten

Ich hinaus in den vom Reiche bestimmten zulässigen Grenzen. Diese Hinweise auf die tatsächlichen Verhältnisse bei der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft werden genügen, um fälschliche Behauptungen über ihre Geschäftsführung zu entkräften.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 7. Jan. Die 1. Kammer hält ihre nächste Sitzung am kommenden Samstag den 12. Januar, vormittags 10 Uhr ab. Auf der Tagesordnung steht die Berichterstattung über die Verwendung des für Kriegssteuerbeihilfen bewilligten Administrativkredits von 8 Millionen und über die Verwendung des Kriegskredits von 150 Mill. ℳ; ferner Rechnungssachen der Oberrechnungskammer.

Dr. Zehnter — Oberlandesgerichtspräsident?

B. C. Karlsruhe, 7. Jan. Als Nachfolger des kürzlich beim Ministerwechsel zum Minister des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen ernannten Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Düringer soll, wie der „Volksfreund" hört, Landesgerichtspräsident Dr. Zehnter, der bekannte Zentrumsabgeordnete, in Aussicht genommen sein.

Der Nationalliberale Verein Mannheim

hat beschlossen, das folgende Telegramm an den Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann abzusenden:

Reichstagsabg. Stresemann. Berlin.

Der Nationalliberale Verein Mannheim richtet an die Nationalliberale Fraktion des Reichstages das dringende Ersuchen, bei den Verhandlungen über Friedensbedingungen alle Bemühungen aufzubieten, um einen deutschen Frieden, dem Hindenburg und Ludendorff zustimmen, zu erreichen.

Aus dem Großherzogtum.

* Karlsruhe, 7. Jan. Dem Badischen Heimatdank ist von Herrn Otto Krämer in Firma Franz Krämer in Seekbach bei Lahr der Betrag von 10 000 ℳ zugewendet worden.

+ Mannheim, 8. Jan. Im Alter von 64 Jahren ist der Parteisekretär der Fortschrittlichen Volkspartei, Heinrich Haupt, gestorben. Er war zu Leipzig-Lindenau geboren. Vor seiner hiesigen politischen Arbeit war er Parteisekretär der Volkspartei in Hamburg und früher der erste Parteisekretär der Nationalliberalen Partei.

* Mannheim, 8. Jan. Der zuletzt in Mannheim wohnhaft gewesene Lustmörder Karl Wilh. Sutter, der kürzlich in Frankfurt a. M. die Schaffnerin Paula Weigel ermordete und in Basel ein Geständnis ablegte, hat nunmehr auch eingestanden, in der Schweiz noch eine Reihe von anderen Lustmorden verübt zu haben. Da Sutter Schweizer ist, wird er dort auch abgeurteilt werden. Die Todesstrafe trifft ihn ja nicht, da der betr. Kanton als höchste Strafe nur das lebenslängliche Zuchthaus kennt.

§ Mannheim, 7. Jan. In einer Lagerhalle der Rheinschiffahrtsaktiengesellschaft vorm. Fendel an der Rheinkaistraße brach am Samstag Feuer aus. Das Dach des Hintergebäudes wurde beschädigt.

+ Heidelberg, 8. Jan. Auch die Stadtverwaltung Heidelberg hat angeordnet, daß von heute ab Theater, Lichtspielhäuser, öffentliche Vergnügungsstätten, Versammlungsräume sowie die Kirchen nicht mehr mit Heizungsmaterial versehen werden. Die Schließung der Schulen ist ebenfalls angeordnet.

+ Heidelberg, 7. Jan. Der Stadtrat hat beschlossen, zu Ehren des am 20. Januar verstorbenen Malers Wilhelm Trübner, der bekanntlich aus Heidelberg stammte, eine Straße Trübnerstraße zu nennen.

⊡ Reilingen bei Schwetzingen, 8. Jan. Große Holzdiebstähle in der hiesigen Staatswaldung führten dieser Tage zu einer Razzia der Schwetzinger Gendarmerie. Dabei sind bisher nicht weniger als 60 Personen festgestellt worden und zur Anzeige gebracht, die im Walde kurzerhand Holz gefällt haben. Diese strafbare Eigenmächtigkeit kann lt. „Schwetz. Ztg." nicht durchweg als ein Zeichen des Kohlenmangels gedeutet werden, da viele der Uebeltäter begütert und mit Holz wohl versehen sind.

Ⓑ Adelsheim, 7. Jan. In Hirschlanden wurde wegen starken Auftretens der Masern die Volksschule geschlossen.

() Mosbach, 6. Jan. Am letzten Sonntag des alten Jahres veranstalteten die Damen Frau Landgerichtsrat Emma Ziegler und Frau Gertrud Krieg-Hecht, beide aus Karlsruhe, mit Frl. Gertrud Vischer in Mosbach ein Konzert in der evangel. Stadtkirche zum Besten der Heil- und Pflegeanstalt für Schwachsinnige in Mosbach. Das Konzert bot einen seltenen Genuß; alles atmete „Frieden mitten im Krieg". Es war ein Beten in Tönen, das von Herzen kam und zu Herzen drang. Fräulein Vischer leitete den Abend mit der Bachschen Fuge über das Weihnachtslied „Vom Himmel hoch da komm ich her" meisterhaft ein; in dezentester Art hat Frl. Vischer die Begleitung aller übrigen Tonstücke durchgeführt. Frau Emma Ziegler führte sich mit dem herrlichen „Vater unser" von Krebs ein und hat in ihrer einfachen seelischen Tonsprache die Gewalt der Kirchenmusik trefflich durchgeführt. Sie bot weiter unter anderem von Raff „Sei still" ein herrliches Gebet in Tönen, ferner „Bist du bei mir" von Bach und „Der Friede sei mit euch" von Schubert. In diesem letzten Lied verherrlichen Dichter und Komponist Glaube, Liebe und Hoffnung. Frau Ziegler hat eine weiche Stimme, die sowohl in den höchsten Tönen wie in der Tiefe einen seltenen Wohllaut hat und ein Zeugnis höchsten künstlerischen Könnens ist. Frau Gertrud Krieg-Hecht hat mit ihrem seelenvollen Violinspiel entzückt. Eine Ruhe des Tones, vorzügliche Bogenführung und jeder Maniriertheit fremd, beherrscht Frau Krieg ihr Instrument bei brillanter Technik. Wunderbar wirkten namentlich die einfachen Sätze von Schumanns „Träumerei" und „Abendlied".

‡ Bruchsal, 8. Jan. In Unteröwisheim brannte es in dem Anwesen des Landwirts Feil. Durch das Feuer wurde auch der Dachstuhl der evangel. Kapelle beschädigt. — In Heidelsheim wurde durch Feuer das Anwesen des Landwirts Max Manz in Asche gelegt.

△ Neibenstein, 7. Jan. Die Eheleute Ludwig Vogt I können das goldene Ehejubiläum feiern.

× Rastatt, 7. Jan. Die Schriftleitung des „Rastatter Tagblatt" übernahm am heutigen Tage Rudolf Braune.

⊀ Lahr, 8. Jan. Den vielen Mithelfern und Freunden des deutschen Reichswaisenhauses in Lahr wird es von Interesse sein zu hören, daß der Mitbegründer und über ein Menschenalter hindurch als Verwalter an dieser Anstalt tätige, jetzt als Rentier lebende R. Schnekenburger in Lahr am 9. Januar seinen 90. Geburtstag und zugleich mit seiner Gemahlin Magdalene geb. Waffenschmidt die Feier seiner goldenen Hochzeit begeht.

⊡ Forbach (Murgtal), 7. Jan. In Baiersbronn brannte infolge von Kurzschluß das Anwesen des Gemeinderates Friedrich Rothfuß vollständig nieder. Das Anwesen war das Größte der Gesamtgemeinde Baiersbronn.

* Gutach bei Waldkirch, 7. Jan. Anläßlich seiner Ernennung zum Kommerzienrat hat Herr Fabrikant Alexander Gütermann, wie schon gemeldet, in hochherziger Weise 100 000 ℳ zur Verteilung an Angestellte und Arbeiter, sowie zu anderen gemeinnützigen Zwecken gestiftet.

♁ Pfullendorf, 7. Jan. Das Gesamtvermögen unserer Sparkasse beträgt 11 268 355 ℳ, das Reinvermögen 546 006 ℳ. Das Einlagekapital von 5899 Einlegern beziffert sich auf 13 945 ℳ. Im Jahre 1917 wurden 4 537 250 ℳ eingelegt und 4 188 028 ℳ zurückgehoben.

⊡ Endenburg bei Schopfheim, 8. Jan. Die 28jährige Ehefrau des im Felde stehenden Landwirts Lanz stürzte von einem Heuschopf herunter, brach das Genick und war sofort tot.

—X Röggenschwiel (Amt Waldshut), 7. Jan. Bürgermeister Julius Villinger hat wegen eines Magenleidens sein Amt niedergelegt. 39 Jahre hat Villinger als Gemeinderat, Gemeinderechner und seit 1908 als Bürgermeister unserer Gemeinde gewirkt.

Kriegsauszeichnungen.

* Der Großherzog hat verliehen:

das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Feldpostmeister Albert Wild bei einem Reservekorps

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen:

dem landsturmpflichtigen Feldarzt in Stabsarztstelle Siegfried Nelson bei einem Kriegslazarett,

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Leutnant d. R. Karl Hermann Bahr, Kompagnieführer in einem Inf.-Reg.; dem Leutnant d. R. Hans Britsch bei einer Feldart.-Batt.; dem Leutnant d. L. Georg Joseph Lehmüller, dem Leutnant d. R. Alexander Hauck und dem Leutnant Georg Pohl im Bad. Fußart.-Reg. Nr. 14; dem Leutnant d. R. Erich Joseph August Reiser bei einem Fußart.-Bat.; dem Leutnant d. R. Ernst Wilhelm Hennig bei einem Res.-Fußart.-Reg.; dem Leutnant d. R. des 3. Garde-Ulanen-Reg. Bruno von Schuckmann in einem Res.-Inf.-Reg.

die silberne Militärische Karl Friedrich-Verdienstmedaille:

dem Gefreiten Gustav Ezel in einem Inf.-Regt.; dem Vizefeldwebel Bernhard Früh beim 1. Bad. Leib-Gren.-Reg. Nr 109 sowie dem Unteroffizier Otto Zanger bei einem Feldart.-Reg.

die kleine goldene Verdienstmedaille, am Bande der Militärischen Karl Friedrich Verdienstmedaille:

dem Feldwebel Johann Valentin Schmitt bei einem Fußart.-Bat.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 8. Januar 1918.

= Staatsminister v. Bodman als Bundesratsbevollmächtigter. Laut „Reichsanzeiger" ist Staatsminister Dr. Frhr. von und zu Bodman zum Bundesratsbevollmächtigten des Großherzogtums Baden ernannt worden.

= Reformationsdenkmünzen. Der Bundesrat hat die Ausprägung von Denkmünzen aus Anlaß der Reformationsgedenkfeier im Jahre 1917 genehmigt. Den Antrag auf Prägung einer solchen Münze hat, wie die „Dortmunder Zeitung" mitteilen kann, Sachsen gestellt, das nach vielen Mühen und Kämpfen damit durchgedrungen ist. Freilich darf das Bild Luthers nicht den Reformationstaler schmücken. Statt dessen wird er die Züge Friedrichs des Weisen, des Gründers der Wittenberger Hochschule und Beschützers Luthers, tragen. Als Umschrift werden die Anfangsworte des Lutherliedes „Ein' feste Burg ist unser Gott" dienen. Mit Rücksicht auf den Mangel an Edelmetall werden vorläufig von dem Reformationstaler nur hundert Stück hergestellt werden; die weitere Ausprägung wird auf die Zeit nach Friedensschluß verschoben.

= Keine Zulassung von Einschreibpaketen. Der Deutsche Handelstag hatte an den Staatssekretär des Reichsamts in einer Eingabe die Bitte ausgesprochen, in eine Prüfung darüber einzutreten, ob nicht die (am 5. Februar 1917 aufgehobenen) Einschreibepakete wieder eingeführt werden könnten. Der Staatssekretär antwortete auf die Eingabe, daß die Prüfung der Frage, ob es angängig sei die Einschreibung bei Privatpaketen wieder zuzulassen, ergeben habe, daß die Betriebsschwierigkeiten, die im Februar vorigen Jahres die Beschränkung notwendig machten, in verschärftem Maße fortbestehen. Der Paketverkehr sei inzwischen beträchtlich gestiegen. Die Bezirksbehörden hätten sich auf Grund eingehender Beobachtung übereinstimmend dahin ausgesprochen, daß das Verbot der Einschreibung aufrecht zu erhalten sei. Unter diesen Umständen sei der Staatssekretär des Reichspostamts z. Zt. nicht in der Lage, die Einschreibung bei Privatpaketen wieder zuzulassen.

Letzte Drahtberichte.

WTB. Berlin, 7. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." meldet: Der Reichskanzler stattete anläßlich des Geburtstags des Königs von Bayern dem bayerischen Gesandten Grafen Lerchenfeld einen Besuch ab.

WTB. Breslau, 7. Jan. Der „Bresl. Volksztg." zufolge ist der Prälat und Geh. Regierungsrat Dr. Lämmer, apostolischer Protonotar und Prof. des Kirchenrechts an der hiesigen Universität, im Alter von 85 Jahren gestorben.

Vergeltung.

WTB. Straßburg, 6. Jan. (Amtlich.) Laut Mitteilung des Generalquartiermeisters werden als Vergeltungsmaßregel gegen die völkerrechtswidrige Zurückhaltung der verschleppten Elsaß-Lothringer in Frankreich ab 6. Jan. d. J. 600 angesehene Franzosen nach Rußland und in einigen Tagen 400 angesehene Französinnen nach dem Lager Holzminden abbefördert.

Ein neuer englischer Botschafter in Washington.

WTB. Rotterdam, 7. Jan. Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" meldet „Daily Telegraph", es sei höchste Wahrscheinlichkeit, daß Lord Reading zum britischen Botschafter in Washington ernannt werden würde. Nach einer anderen Meldung wird diese von dem amerikanischen Staatsdepartement halbamtlich bestätigt. Die britische Regierung soll die Absicht haben, Lord Reading zum britischen High Commissioner zu ernennen und ihm nicht nur die Leitung der diplomatischen Vertretung in den Vereinigten Staaten übergeben, sondern ihm gleichzeitig auch an die Spitze der Kriegskommission stellen, die bisher Lord Northcliffe unterstellt war.

Ein Komet.

WB. Hamburg, 7. Jan. Dem Direktor der Hamburger Sternwarte Professor Dr. Schorr ist es gelungen, auf einer am 31. Dez. aufgenommenen Platte den periodischen Kometen Encke aufzufinden. Das Gestirn steht am westlichen Ende des Sternbildes der Fische, ist aber so lichtschwach, daß es nur mit Hilfe eines starken Fernrohres wahrzunehmen ist. Es bewegt sich langsam in südöstlicher Richtung weiter.

Eine neue bevorstehende Ministerkrisis in Ungarn.

Berlin, 7. Jan. Nach einer Meldung des „Berl. Lokalanz." aus Budapest ist das Armeeprogramm der ungarischen Regierung auf Widerstand gestoßen, auf den der Ministerpräsident Dr. Wekerle nicht gefaßt war. Infolgedessen erwartet man in dortigen politischen Kreisen den Ausbruch einer Ministerkrise nach der Rückkehr Dr. Wekerles.

Lloyd Georges Kriegsziele.

WB Wien, 7. Jan. Die Blätter erklären übereinstimmend, daß Lloyd George in seiner Kriegszielrede wie ein Sieger zu dem Besiegten gesprochen habe, ohne daß hinter den Ueberhebungen des englischen Premierministers irgend welche militärischen Kräfte zu sehen seien, die seinen Willen und seine Pläne vollstrecken könnten.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" schreibt: Wohl hat England in den drei Jahren seiner Mißerfolge gelernt, aber ein tragisches Moment liegt darin, daß England nicht genug dazu gelernt hat. Der Friede, den Lloyd George ins Auge faßt, ist nicht der Verständigungsfriede, auf den Europa hofft, und dessen Morgendämmerung von Osten heraufzieht. Es ist ein ausgesprochener Siegesfrieden. Lloyd George vergißt, wo unsere Armeen stehen, und wo die englischen und französischen. Er vergißt, daß wir nicht nötig haben, an einen Frieden, wie er ihn vorschlägt, überhaupt zu denken. Man kann gewiß sein, daß England noch einmal seine Kriegsziele wird revidiren müssen, bevor es sich an dem Beratungstisch niederlassen kann.

WB. Budapest, 7. Jan. Dem „Pester Lloyd" wird aus Wien gemeldet: Die Friedensbedingungen, wie sie Lloyd George entwickelt, werden in hiesigen diplomatischen Kreisen als völlig unannehmbar bezeichnet. Sie bieten nicht einmal auch im entferntesten eine Grundlage für eine Erörterung über den Frieden. Lloyd George bietet den Mittelmächten einen Frieden, wie ihn nur der Sieger dem völlig Besiegten bieten kann. Die Rede bildet zum mindesten für England, wahrscheinlich aber auch für die ganze Entente die amtliche Antwort auf die russische Aufforderung, sich den gegenwärtigen Friedensverhandlungen anzuschließen. Lloyd George widerspricht Punkt für Punkt der Grundlage, die in Brest-Litowsk von dem Vierbund und von Rußland für den allgemeinen Frieden aufgestellt worden ist. Die zehntägige Frist für die Entente ist, wie der Vierbund festgestellt hat, ergebnislos verstrichen. Die Rede des englischen Premierministers schafft eine völlig klare Situation. Der allgemeine Friede ist, und zwar durch die alleinige Schuld der Entente, in diesem Augenblicke nicht erreichbar.

WTB. Amsterdam, 7. Jan. „Allgemeen Handelsblad" ist über die Rede des englischen Premierministers Lloyd George sehr gut enttäuscht. Das Blatt schreibt: Sie enthält kein Wort von Annäherung, kein Wort, das darauf schließen ließe, daß die Friedensaussicht sich gebessert hat. Die Nichterfüllung der Forderungen des englischen Premierministers macht die Fortsetzung des Kampfes auf unbestimmte Zeit nötig. Wenn es den Alliierten nicht gelingt, Deutschland und seine Verbündeten zu besiegen und ihnen ihren Willen mit Waffengewalt aufzuzwingen, besteht keine Aussicht auf Frieden.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" sagt: Die Rede Lloyd Georges läuft darauf hinaus, daß England mit nichten an diesen Unterhandlungen teilnehmen will. Daß Lloyd George weniger heftig gesprochen hat, als früher, ist nur eine Folge der Taktik. Es genügt, Forderungen aufzustellen, von denen man sicher ist, daß sie für die Gegenpartei unannehmbar sind. Daß das türkische Ministerium Anspruch auf Berichtigung seiner internationalen Verhältnisse erhebt, haben wir bisher nie gehört, und wir fürchten, daß hinter diesen Worten Lloyd Georges verhüllte englische Annexionsbegierden verborgen liegen.

WTB. London, 7. Jan. (Reuter.) „Daily Mail" schreibt: Wir müssen bis zum Ende gehen. Wir haben keine andere Wahl. Alles, was wir heute sagen können, ist, daß wir niemals bessere Bedingungen anbieten können.

„Daily Expreß" schreibt: Lloyd George hat in gemäßigten, aber nicht mißzuverstehenden Worten die absolute Unzulänglichkeit der deutschen Vorschläge aufgedeckt. Die wesentliche Tatsache in der Rede ist, daß Deutschland ernst genommen wird und daß ihm die Tore geöffnet werden. Die Rede ist eine Probe auf seine Aufrichtigkeit.

WTB. Rom, 7. Jan. (Meldung der Agentur Stefani.) Die italienischen Blätter sehen in der Rede Lloyd Georges eine Ergänzung zu den Erklärungen Pichons und Orlandos, den unabhängig u. spontan erfolgten Kundgebungen der alliierten Nationen, denen die größte Bedeutung beizumessen sei. Die Rede sei eine wohlüberlegte Antwort auf die plumpe Falle Czernins. England konnte nicht uneigennütziger auf die Grundlagen der Friedensverhandlungen hinweisen, noch klarer aussprechen, daß den Alliierten jede nationale Vergewaltigung fern liege.

WTB. Washington, 7. Jan. (Reuter). Die erneute Darstellung der britischen Kriegsziele durch Lloyd George findet hier allgemeine Zustimmung. Die Rede hat außer durch ihre Mäßigung des Tones und durch die Klarheit des Ausdruckes wenig Ueberraschung hervorgerufen. Die Führer in beiden Häusern des Kongresses sind der Meinung, daß die Darstellung der Kriegsziele der Alliierten sehr klar sei. Die „Newyork Times" schreiben: Es ist unmöglich, die Bedeutung des Versprechens von Lloyd George zu übertreiben, der französischen Demokratie bis in den Tod beizustehen, denn man kann die Unterstützung Frankreichs bis zum äußersten bei seiner Forderung nach Elsaß-Lothringen nicht als einen Mißgriff bezeichnen.

*

Lansdownes Umfall.

WB. London, 7. Jan. Lord Lansdowne sagte in einer Unterredung, er habe nur eine kurze Zusammenfassung der Rede des Premierministers gehört und möchte deshalb von einer Besprechung absehen, bis er den vollen Wortlaut gelesen habe. Lansdowne bemerkte mit Befriedigung, daß der Premierminister in bestimmtesten Wendungen den Grundsatz bekräftigte, daß England niemals nach größerer Macht strebte, sondern vielmehr danach, sich von den Hoffnungen und Plänen der militärischen Herrschaft abzuwenden. Er stimmte mit der Ansicht des Premierministers überein, daß ein gerechter dauerhafter Friede nur auf den vom Premierminister dargelegten Bedingungen gegründet sein könne. Die Annahme dieser Bedingungen durch Deutschland würde in sich schließen, daß der alte Geist der militärischen Herrschaft ausgespielt habe. Eine solche Annahme würde an sich das Zugeständnis einer Niederlage sein.

Klinische Untersuchungen

Magensaft — Urin — Auswurf — Stuhl — Sekret

Chem.-bakteriolog. Laboratorium Dr. Lindner, Karlsruhe, Kaiserstr. 80.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburt:

6. Jan.: Alfred, V. Johann Weinmann, Fabrikarbeiter.

Todesfälle.

4. Jan.: Olga Bischler, 33 J., ledig, Verkäuferin. — 5. Jan.: Katharina Back, 66 J., Witwe von Gustav Back, Schneidermeister; Alfred, 1 J. 10 M. 8 Tg., V. Christof Kieselmann, Hafenarbeiter; Eug. Müller, Privatmann, Witwer, 65 J. — 6. Jan.: Heinrich, 2 J., V. Friedrich Kirchmaier, Kalkulator; Maria Schanz, 57 J., Witwe des Engelbert Schanz, Landwirt; Julie Gugel, 70 J., Witwe von Karl Gugel, Apotheker.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Oeffentliche Aufforderung

zur Meldung zwecks Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrates vom 13. Nov. 1917, betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Reichsgesetzblatt S. 1040), werden die nachstehend bezeichneten Personen aufgefordert, soweit sie ihren **Wohnort in Karlsruhe** haben, sich in der Zeit vom

10. bis 17. Januar 1918

beim Städt. Arbeitsamt, hier, Zähringerstraße 100, Eingang Ecke Lammstraße)

persönlich zu melden, um die für die Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen erforderlichen Angaben zu machen:

1. alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht
   a) zum aktiven Heer oder zur aktiven Marine gehören oder
   b) auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind;
2. alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind, und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiet des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören.

Nicht nochmals zu melden haben sich diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, die sich bei der ersten Eintragung auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 1. März 1917, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Reichs-Gesetzblatt S. 202) oder später aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungswechsels bei der von der Ortsbehörde angegebenen Stelle oder beim Einberufungsausschusse gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldekarte nachweisen können. Wer den Abreißstreifen nicht mehr besitzt, muß sich also nochmals melden. Verpflichtet zur Meldung sind auch diejenigen, welche nach § 5 der Verordnung vom 1. März 1917 von der Meldepflicht befreit waren, soweit sie sich nicht aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungswechsels gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldekarte nachweisen können.

Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich bis zum

9. Januar 1918

schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte meldet. Die schriftliche Meldung erfolgt durch Abgabe der ausgefüllten Meldekarte beim **städt. Arbeitsamte hier** oder durch Abgabe der ausgefüllten Meldekarte in offenem, an diese Stelle adressierten, unfrankierten Umschlag bei einer Postanstalt (Postagentur) gegen Aushändigung der von dem Meldepflichtigen vorher auszufüllenden und von der Empfangsstelle oder der Postanstalt (Postagentur) gestempelten Meldebestätigung (Abreißstreifen der Meldekarte). Diese Bestätigung ist sorgfältig aufzubewahren. Die ausgefüllten Meldekarten können beim **städt. Arbeitsamte hier** oder bei der Postanstalt (Postagentur) auch durch einen Beauftragten, z. B. den Arbeitgeber, **von Beamten auch durch die vorgesetzte Dienstbehörde,** abgegeben werden. Die Aufbewahrung der Meldebestätigung ist Sache des Meldepflichtigen selbst.

Für die in öffentlichen oder privaten Anstalten (Straf-Besserungs-Heilanstalten usw.) mit Einschluß der geschlossenen Unterrichtsanstalten (Internate) untergebrachten Personen hat der **Anstaltsleiter** oder der von ihm dazu bestellte Vertreter die Meldung schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte bis zum **17. Januar 1918** entweder durch Abgabe der Karte beim Städt. Arbeitsamt hier oder durch Abgabe der Karten in offenen an diese Stelle adressierten, unfrankierten Umschlägen bei einer Postanstalt (Postagentur) gegen Aushändigung der Meldebestätigung vorzunehmen. Auf Antrag eines Anstaltsleiters kann die für seinen Wohnort zuständige Kriegsamtstelle (Kriegsamtnebenstelle) ihm gestatten, die Meldung ganz oder teilweise auf Listen zu erstatten.

Die Meldekarten nebst Umschlägen für die schriftliche Meldung werden beim

Städt. Arbeitsamt hier

und auf den

Polizeistationen

unentgeltlich ausgegeben.

Beim Arbeitsamte sind auch — gegen Zahlung von 10 ₰ für Stück — Abdrucke der **Bekanntmachung** über Mitteilung des Stellen- oder Wohnungswechsels erhältlich, **zu deren Aushang** nach § 12 der Verordnung vom 13. November 1917 **jeder Arbeitgeber verpflichtet** ist, der in seinem Betriebe Hilfsdienstpflichtige beschäftigt.

Wer die Meldung schuldhaft unterläßt, kann durch den Einberufungsausschuß mit einer Ordnungsstrafe bis zu 100 ℳ und, wenn die Geldstrafe nicht beizutreiben ist, mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ wird bestraft, wer in einer Meldung wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Die gleiche Strafe trifft den Anstaltsleiter oder seinen Vertreter, der in einer Meldung wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, sowie den Meldepflichtigen selbst, der in einem solchen Falle dem Anstaltsleiter oder seinem Vertreter gegenüber derartige Angaben macht.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1917. 107

Bürgermeisteramt.

Horstmann.

Denninger.

Nr. 14. Stipendien-Vergebung.

Aus der Regine Nathan Levis Stipendien-Stiftung für unbemittelte, gut beleumundete und würdige badische jüdische Studierende, sind im Februar d. J. zwei Stipendien im Betrag von je 120 ℳ zu vergeben.

Aus den Jahren 1916/17 sind noch je zwei gleiche Stipendien von je 120 ℳ verfügbar.

Bewerbungen sind unter Anschluß von Studienbedürftigkeits- und Leumundszeugnissen bis längstens **12. Februar d. Js.** hierher einzureichen. 1033.

Karlsruhe, den 7. Januar 1918.

Der Synagogenrat.

Versicherung gegen

Sachschäden und Körperverletzungen

durch

Flieger-Angriffe

zu günstigen Prämien und Bedingungen gewährt die Allianz Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin W 8, Taubenstr. 1—2.

Aufgenommen wird jedermann. Kollektiv-Versicherungen von Angestellten und Arbeitern. Kostenlose Auskunft erteilen die Direktion sowie die an allen grösseren Orten vorhandenen Vertreter. 12003

Großh. Konservatorium für Musik Karlsruhe

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).

Unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Neue Kurse aller Fächer beginnen am 15. Januar 1918.

Die ausführlichen Satzungen sind kostenfrei zu beziehen durch die Direktion und durch sämtliche hiesigen Musikalien- und Musikinstrumenten-Handlungen. Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen und Anmeldungen zum Eintritt sind zu richten an den Direktor

Hofrat Professor Heinrich Ordenstein,

12102 **Sofienstrasse 43.**

Sprechstunden täglich — ausser Sonntags u. Feiertags — von 3—4 Uhr nachmittags.

Tierschutz-Verein.

Sprechstunden: 2169
Mi. und Sa. 11.50 Uhr bis 12.15 Uhr.
Geschäftszimmer: Sofienstr. 26.

Mitglieder-Versammlung:
Jeden zweiten Mittwoch im Monat in den „Vier Jahreszeiten", Hebelstr. 21.

Es ist ratsam,

die ältesten Pelze u. Muffe reparieren u. ändern zu lassen. Tadellose u. billige Ausführung Douglasstr. 8, part. 1085

Die Städt. Brockensammlung
Baumeisterstr. 32
— Hinterhaus —
nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel 2c. entgegen. G1

In dieser ernsten Zeit kommt das **Harmonium-Spiel** ganz besonders zur Geltung. Es ist in der häuslichen Musik 12083
Tröster und Erbauer zugleich.

HARMONIUM
die Königin der Hausinstrumente
HARMONIUM
sollte in jed. Hause zu finden sein.
HARMONIUM
mit edl. Orgelton von 66—2400 M
HARMONIUM
auch v. Jederm. ohne Notenk. 4st. spielbar
Prachtkatalog **umsonst.**
Alois Maier, Hofl., **Fulda**

Nadelstamm- u. Stangenholz-Verkauf

aus dem Hinter- und Vorderwald von Annweiler Pfalz.

Mutmaßlicher Anfall im Wirtschaftsjahre 1918 **ohne Garantie für die Menge.**

Kiefern Blochholz

	1. Kl.*	1. Kl.	1. Kl. A	2. Kl.	2. Kl. A	3. Kl.	3. Kl. A
Vorderwald	—	20 fm	10 fm	60 fm	20 fm	80 fm	30 fm
Hinterwald	20 fm	60 fm	20 fm	110 fm	40 fm	210 fm	30 fm

Fichten Langholz

	3. Kl.	4. Kl.	5. Kl.	6. Kl.	ficht. Gerüststangen 2. Kl.
Hinterwald	30 fm	30 fm	20 fm	20 fm	25 fm

Kiefern	Schwellen Vorderwald	20 fm	Hinterwald	35 fm
„	Grubenstammholz „	80 fm	„	210 fm
„	Grubenstangen „	30 fm	„	160 fm

Besondere Bedingungen.

Sämtliches Holz wird ohne Rinde gemessen. Das Kiefern Stammholz wird auf Kosten der Stadt entrindet. Sämtliches Holz im Vorderwalde wird nicht gerückt, da es größtenteils in der Nähe der Abfuhrwege anfällt.

Von dem Holze im Hinterwalde werden nur die Stämme gerückt, welche nicht in unmittelbarer Nähe der Holzabfuhrwege anfallen.

Schriftliche Angebote wollen bis **Samstag, den 12. Januar 1918, nachmittags 3 Uhr,** verschlossen mit der Aufschrift „Holzangebot" beim Bürgermeisteramte Annweiler eingereicht werden. Die Eröffnung findet am besagten 12. Januar 1918, nachmittags 4 Uhr, öffentlich statt.

Annweiler, den 29. Dezember 1917. 1028

Das Bürgermeisteramt: Meyer.

Bekanntmachung

über Ablieferung von Hülsenfrüchten.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß **Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linsen und Wicken) beschlagnahmt sind,** und daß **jeder Anbauer** aus der Ernte 1917 bis einschließlich 15. August 1918 **höchstens 10,5 Kilo** (einschl. Gemenge, in denen sich Hülsenfrüchte befinden) auf den Kopf der zu seinem Haushalt gehörenden Personen **verbrauchen** darf. Ferner darf er zur **Bestellung** der zu seinem Betriebe gehörigen Grundstücke zurückbehalten für das Ar an:

großen Viktoria-Erbsen und an Ackerbohnen	bis zu	6,00 Pfd.
sonstigen Erbsen und sonstigen Bohnen	„ „	4,00 „
Linsen	„ „	2,00 „
Saatwicken	„ „	2,00 „

Alle übrigen Mengen sind abzuliefern. Es ist dringend erforderlich, daß die Ablieferung **unverzüglich** vorgenommen wird; **die Hülsenfrüchte werden vor allem zur Ernährung der kämpfenden Truppen gebraucht.** Abzuliefern ist an die hiesige Firma N. J. Homburger, Kronenstraße 50, für Rechnung des Kommissionärs der Reichsgetreidestelle, der hiesigen Firma Wagner und Sohn, Durlacher Allee 9. Auch die bei der Reinigung des Getreides abfallenden Wicken sind abzuliefern, und zwar von jetzt an ebenfalls an die Firma N. J. Homburger (also nicht mehr an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte).

Bei dieser Gelegenheit geben wir wiederholt bekannt, daß alle sich beim Vermahlen des Getreides ergebenden Abfälle den Selbstversorgern gehören; die Mühle darf nichts zurückbehalten. B. 2

Karlsruhe, den 2. Januar 1918.

Das Bürgermeisteramt.

Großherzogl. Hoftheater. 2052

Dienstag, den 8. Januar, B 27 (gelbe Karten):

Hans Heiling.

Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Städt. Arbeitsamt

Hausburschen

in größere Hotels u. Restaurants für hier und auswärts **sofort gesucht.**

Bewerber mit Zeugnissen wollen sich melden beim A 3

Städtischen Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe
Zähringerstraße 100, Fernsprecher 629.

Von **D. theol. und phil.**

Pfarrer Adolf Bolliger, Zürich-Neumünster

dem rühmlichst bekannten Verfasser der **„Tatsachen"** und **„Deutschlands Recht"** erscheint soeben in zweiter Auflage eine Schrift über

Weltkrieg und Gottesreich.

Wahrheit und Klarheit atmet die Schrift und einen heiligen Zorn auch über die Lauen, die in Weltenwenden und Schicksalsstunden nicht den sittlichen Mut finden können, sich zu Kultur und Blut der **deutschen Stammesgenossen** zu bekennen. Ueber die Zentralmächte und ihr Kriegsziel, sowie über den Weltkrieg als eine gewaltige Offenbarung des Gottesreiches, hat Pfarrer D. Bolliger Worte von Kraft und Empfindungen, von unendlicher Tiefe gefunden.

Das in neuer Auflage erschienene, 240 Seiten starke Buch ist von uns zum Preise von M. 1.80 zu beziehen.

Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung
G. m. b. H.
Karlsruhe, Hirschstraße 9. Telephon 400.

Eberhards Kochschrank

Durchhalter

ist die beste Kochkiste.

Spart Gas, Geld und Zeit — für alle Topfarten passend, sofort lieferbar. 2131

Nr. 18	20	22 u.	24
für 3—4	5—6	6—8	8—12 Personen kochend

zu haben bei

Edmund Eberhard, Karlsruhe i. B. Ludwigsplatz.

Wiederverkäufer gesucht.

Radfahrer!

Spiralfederreifen beliebteste und bewährteste Fahrradbereifung, in ganz Deutschland bekannt. Von jedermann, wie nebenstehende Figur erkennen lässt in einer Minute ohne Werkzeug aufzuspannen. **Passend für jedes Rad!**

Ohne Genehmigung darf jeder wieder sein Rad benützen.

Nur 7.75 Mk. per Stück direkt ab Fabrik geg. Nachnahme.

Verlangt kostenlos Prospekt von 8170

„Spirala," Berlin, jetzt Neue Königstr. 10

Vertreter und Händler überall gesucht.